ersten Jahren des Aufbaus des Sozialismus „ein so niedriger Stand erreicht wurde, der nur auf lange Sicht durch die gesellschaftliche Entwicklung und eine Optimierung der Vorbeugung einen weiteren Rückgang zuläßt“ (S. 52).

In einem weiteren Abschnitt dieses Kapitels skizzieren die Verfasser die typischen Erscheinungsbilder der Gewalt- und Sexualdelikte, die das Wesen dieser Kriminalität erhellen.

Im Kapitel 4 wird die *Phänomenologie der Täter der Gewalt- und Sexualdelikte* behandelt (S. 107–142). Aus den Untersuchungen über das Alter der Täter ergibt sich, daß bei der Gewalt- und Sexualkriminalität überwiegend junge Täter in Erscheinung treten. Unter Bezugnahme auf Lekschas/1/ heben die Verfasser hervor, daß wegen der Besonderheiten des Jugendalters die Belastung mit der Kriminalität höher ist als bei Erwachsenen, weil die noch nicht gänzlich beseitigten Wurzeln der Kriminalität ihre Wirkung gerade auf den Teil der Bevölkerung ausüben, der in seiner Entwicklung naturgemäß noch nicht gefestigt ist (S. 109 f.).

Andererseits weicht die Altersstruktur der Rechtsverletzer hinsichtlich des sexuellen Mißbrauchs von Kindern erheblich von der Altersverteilung der Täter bei der Kriminalität insgesamt und den übrigen Gewalt- und Sexualdelikten ab. Die Verfasser wenden sich zu Recht gegen die weit verbreitete und insbesondere von der bürgerlichen Kriminologie vertretene Auffassung, daß es sich hier im wesentlichen um die Kriminalität „alter Männer“ handle. Ihre Untersuchungen haben eindeutig ergeben, daß den Hauptanteil dieser Sexualtäter nicht die sog. Alterstäter (ab 60 Jahre), sondern die Täter zwischen 30 und 50 Jahren stellen. Aus dem richtigen Hinweis der Verfasser, der Alterskriminalität wegen der besonderen Problematik des altersbedingten Abbaus der Persönlichkeit in Wissenschaft und Praxis mehr Aufmerksamkeit zu schenken (S. 111 f.), darf jedoch nicht der Schluß gezogen werden, generell bei Tätern über 60 Jahren „altersbedingte Ausfälle der Steuerungsfähigkeit“ anzunehmen und eine „Begutachtung der Zurechnungsfähigkeit auch ohne offensichtlich feststellbare persönliche Auffälligkeiten“ anzuordnen (S. 112). Aus Gründen der konzentrierten Verfahrensdurchführung und der Beschränkung der psychiatrischen Begutachtungen auf die erforderlichen Fälle kann einer generellen Einbeziehung von Sachverständigen auch in diesen Fällen nicht zugestimmt werden. Eine psychiatrische Begutachtung ist dann erforderlich, wenn sich aus dem Persönlichkeitsbild, dem Tatgeschehen oder dem Sozialverhalten des Täters Hinweise ergeben, die zu berechtigten Zweifeln an der vollen strafrechtlichen Verantwortlichkeit führen. Solche Zweifel ergeben sich nicht bereits aus dem Alter des Täters.

In den folgenden Abschnitten dieses Kapitels legen die Verfasser analytische Ergebnisse über den Familienstand und die Familienbeziehungen der Täter, ihre Kindheits- und Jugendentwicklung, ihre Stellung zur Arbeit und ihre politische Haltung sowie das Freizeitverhalten in ihrer Bedeutung für die Entstehung dieser Kriminalität dar. Als Resümee ist festzustellen: Für die Gewalt- und Sexualkriminalität gilt — wie für die Gesamtkriminalität —, daß die Täter zu einem erheblichen Teil in einer gestörten gesellschaftlichen Mikro-Umwelt aufgewachsen sind, in der Schule Schwierigkeiten bereiteten, lediglich eine niedrige berufliche Qualifikation erreichten, z. T. gar nicht oder nur zeitweilig arbeiteten, sich politisch gleichgültig oder ab-

lehrend verhielten und ihre Freizeit primitiv gestalteten.

Kapitel 5 behandelt die *Ursachen der Gewalt- und Sexualkriminalität*. Ausgangspunkt der Darlegungen ist, daß die Kriminalität und somit auch die Gewalt- und Sexualkriminalität wie jede gesellschaftliche Erscheinung durch vielfältige Ursachen hervorgerufen wird und bei der Verursachung der Kriminalität sehr differenzierte und durch vielseitige Zusammenhänge verbundene Erscheinungen wirksam werden (S. 145). Die Verfasser knüpfen an die von Buchholz/Hartmann/Lekschas/2/ geprägte Definition der Ursachen der Kriminalität an (Komplex gesellschaftlicher und individueller Erscheinungen materieller, ideologischer und individuell-bewußtseinsmäßiger Natur) und ziehen daraus die Schlußfolgerung, die Ursachen „als ein System von Erscheinungen zu begreifen, die in ihrer Einheit sich einander bedingen und zugleich ausschließen, die durch die Einheit und den Kampf der gegensätzlichen Seiten zur Kriminalität führen können“ (S. 146 f.).

Die Auffassung vom Systemcharakter der Ursachen wirft eine Reihe von Fragen auf. Die Verfasser sehen ihre diesbezüglichen Ausführungen als Vorstellungen an, die in der weiteren Diskussion beachtet werden sollten.

Buchholz/Hartmann/Lekschas haben zur inneren Struktur der Ursachen der Kriminalität und der einzelnen Straftat u. a. ausgeführt: „Jede Untersuchung des Zustandekommens einer Entscheidung eines Menschen ergibt nun, daß ihr immer eine Fülle von einzelnen Erscheinungen als wirksame Bedingungen zugrunde lagen. Hieraus folgt, daß es keine konkrete Straftat und schon gar nicht eine Deliktsart gibt, in der nur eine einzelne Erscheinung alleinige Ursache“ war. Damit ist die Frage aufgeworfen, ob man nun als Ursache der Kriminalität eine undifferenzierte Vielfalt von Erscheinungen zu betrachten hat oder ob eine Differenzierung und Gewichtung zwischen den verschiedenen wirksam gewesenen Erscheinungen möglich ist. Es geht um die Beziehungen der einzelnen Elemente innerhalb der Komplexität, um die Funktion der einzelnen Erscheinung im System der Bedingungen oder — anders ausgedrückt — um die innere Struktur der Kriminalitätsursachen.“^{3/}

Die oben genannten Autoren versuchten damit u. a. die Frage zu beantworten, ob hinsichtlich der Gesamtkriminalität zwischen Ursachen und Bedingungen unterschieden werden könne. In kritischer Auseinandersetzung mit früheren Auffassungen kommen sie zu dem Ergebnis, „daß es nicht angängig ist, die Unterscheidung von Ursachen und Bedingungen ... auf eine Gesamtheit von Erscheinungen, wie sie die Kriminalität als Ganzes oder bestimmte Deliktsarten darstellt, anzuwenden. Diese Unterscheidung hat nur bei der Untersuchung der Bedingungen, die bei dem Zustandekommen eines konkreten einzelnen Ereignisses wirksam waren, einen Sinn und eine gesellschaftlich relevante Funktion“.^{4/} Die Autoren lassen sich vor allem davon leiten, daß in Abhängigkeit von der Konstellation der Umstände gleiche Erscheinungen in einem Fall Ursache, in einem anderen Bedingung sind. Eine Differenzierung zwischen Ursachen und Bedingungen hinsichtlich der Gesamtkriminalität oder einzelner Deliktsgruppen würde ohne Rücksicht auf diese wechselnden Funktionen eine Erscheinung schlechthin als Ursache oder Bedingung einstufen.

^{2/} Vgl. Buchholz/Hartmann/Lekschas, *Sozialistische Kriminologie*, Berlin 1966, S. 103.

^{3/} Buchholz/Hartmann/Lekschas, a. a. O.

^{4/} Buchholz/Hartmann/Lekschas, a. a. O., S. 104 f.

^{1/} Vgl. Lekschas, „Studien zur Bewegung der Jugendkriminalität und zu ihren Ursachen“, in: *Studien zur Jugendkriminalität*, Berlin 1965, S. 43.